№ 210 Sonntag, den 7. September 1902. 29. Jahrgang.

Erscheint täglich Abends
Sonn- und Festtage ausgenommen. Bezugspreis vierteljährlich bei der Geschäfts- und den Ausgabestellen 1,80 Mk., durch Boten ins Haus gebracht 2,25 Mk., bei allen Postanstalten 2 Mk., durch Briefträger ins Haus 2,42 Mk.

Thorner Ostdeutsche Zeitung.

Schriftleitung: Brückenstraße 34, 1 Treppe.
Sprechzeit 10—11 Uhr Vormittags und 3—4 Uhr Nachmittags.

Erstes Blatt.

Geschäftsstelle: Brückenstraße 34, Laden.
Geöffnet von Morgens 8 Uhr bis Abends 8 Uhr.

Professor Virchow †.

Professor Virchow ist, wie schon telegraphisch gemeldet, gestern nachmittag 2 Uhr in Berlin gestorben. Er hatte einen leichten Tod und entschlummerte sanft. Noch in der letzten Nacht glaubte seine Umgebung nicht, daß das Ende so nahe bevorstehe. Professor Hans Virchow, der Sohn des Verewigten, welcher gestern vorsprach, verließ das Haus in der Schillingstraße alsbald wieder und wurde erst unmittelbar vor dem Tode schleunigst herbeigerufen. Virchow verschied in den Armen seiner Gattin. Ferner waren beim Tode zugegen die bei dem Vater lebende unverheiratete Tochter und die Schwiegertochter.

Ueber den Tod Virchows trauert die gesamte zivilisierte Welt. Was Rudolf Virchow ihr gewesen, das bezeugte das Weltfest seines 80. Geburtstages, das am 13. Oktober v. J. die Leuchten der Wissenschaft aus allen Erdteilen in Berlin vereinigte. Eine Virchow-Woche reichte kaum aus, um den politischen Freunden, den Männern der Wissenschaft, den Arbeitsgenossen in der städtischen Verwaltung Gelegenheit zu geben, Rudolf Virchow ihre Glückwünsche darzubringen. Noch nach seinem 80. Geburtstag sprach er hoffnungsfroh von einer Trompetenstimmung, die ihn ergriffen habe, als der Khedive einen Ruf an die europäischen Gelehrten erlassen, unter Virchows Führung am zweitnächsten Weihnachtsfeste nach Alexandrien zu kommen. Nicht ein innerliches Leiden, — ein unglücklicher Zufall hat dazu beigetragen, daß diese Hoffnungen vernichtet und der Lebensfaden eines 80 jährigen vorzeitig abgerissen ist. Zahlreich und tief sind die Spuren, die Virchows Geistesarbeit auf den mannigfachsten Gebieten menschlichen Wissens und Forschens hinterlassen hat. Was er als Schöpfer der Cellularpathologie, als Hygieniker und Anthropologe geleistet hat, ist so umfassend, daß, wer Virchows Verdiensten auch nur auf einem Gebiete seiner weitverzweigten Thätigkeit gerecht werden wollte, eine Geschichte dieses Zweiges menschlicher Thätigkeit seit den letzten 50 Jahren schreiben müßte.

Aber nicht nur auf wissenschaftlichem Gebiete war er unermüdlich thätig, auch am öffentlichen Leben hat er sich hervorragend beteiligt. Wie schon gestern erwähnt, hat er 1861 die Fortschrittspartei mitbegründet und gehörte später der Freisinnigen Volkspartei an. Seit 1862 war er Mitglied des Abgeordnetenhauses und von 1880 bis 1893 auch Mitglied des deutschen Reichstages. Was er dem deutschen Volke und der Partei gewesen, das sagt die „Freis. Ztg." trefflich mit folgenden Worten: Viele hunderttausende in deutschen Landen sind stolz darauf und rechnen es Virchow zu besonderem Ruhme an, daß er mit seinen stets reinsten und höchsten Idealen nachstrebenden Geist auch im politischen Parteikampf allezeit in der vordersten Reihe gestanden, daß er, der zur Ehre des deutschen Namens im Ausland weit mehr beigetragen hat als mancher siegesgekrönte Kriegsheld und mancher hervorragende Staatsmann, auch an der freiheitlichen Gestaltung im eigenen Vaterland unermüdlich mitgearbeitet hat. Er, der sein ganzes Leben zum Wohle der Menschheit eingesetzt hat, war einer der allerbesten Söhne Deutschlands. Die deutsche Nation zählt ihn mit Stolz zu den Ihrigen und die ganze Welt beneidet uns um unsern Rudolph Virchow. Ehre seinem Andenken!

Deutsches Reich.

Der Posener Oberbürgermeister Witting hat nachstehende Bekanntmachung erlassen: „Seine Majestät der Kaiser und König hat mich in überaus gnädigen Worten zu beauftragen geruht, der Bürgerschaft Posen nochmals Kaiserlichen Dank und huldvollste Anerkennung für den schönen Empfang und für die von echt vaterländischem Empfinden getragene Aufnahme auszusprechen. Das erlauchte Kaiserpaar habe sich in unseren Mauern wohl gefühlt und scheide von uns mit dem Bewußtsein froh verlebter Tage voll Festesglanz und patriotischer Erhebung. Des mir gewordenen Allerhöchsten Auftrages entledigte ich mich hiermit freudigen und bewegten Herzens."

Zu der viel besprochenen Kölner Erzbischofswahl erfährt die „Frankf. Ztg.", der Kaiser habe bei der letzten Anwesenheit in Aachen einem Mitgliede des Kölner Domkapitels erklärt, er könne den Kölnern den Bischof von Metz nicht geben, weil er ihn in Lothringen dringend notwendig habe. Der Kaiser verhandele auf diplomatischem Wege mit dem Papste. Der Kandidat des Kaisers sei der jetzige Abt von Maria-Laach, Freiherr von Stotzinger. Gegenwärtig weile der Vertraute des Kaisers, Bischof von Metz, in Maria-Laach, wo zweifellos die Kölner Erzbischofsfrage erörtert werde.

Im Befinden des Stadtrats Kauffmann ist, wie der Magistratsberichterstatter meldet, nach den in Berlin vom Patienten und seinem Arzt eingegangenen Mitteilungen eine wesentliche Besserung eingetreten, die andauert und die Hoffnungen auf eine baldige Wiederherstellung Kauffmanns gestärkt hat.

Bei den Klagen über die Leutenot wird von agrarischer Seite behauptet, daß auf dem Lande kein Arbeitswilliger Not zu leiden brauche, da die Landwirtschaft immer Arbeitskräfte beschäftigen könne. Als aber infolge der industriellen Krisis viele Industrie-Arbeiter brotlos wurden und ein Teil derselben sich dem Lande zuwendete, hat sich, wie die „Augsburger Abendztg." schreibt, gezeigt, daß das Land nicht so aufnahmefähig ist, als man es Jahre lang hinzustellen beliebte; denn das Angebot an Arbeitskräften überstieg gar bald die Nachfrage, und damit sanken die Arbeitslöhne in fast rapidem Maße. Durch das starke Angebot von Arbeitskräften zu den Ernte-Arbeiten im Niederbayerischen sind die Wochenlöhne gegenüber dem Vorjahre um mehr als 30 Proz. gesunken. Und dabei handelte es sich durchaus nicht um Leute, denen die landwirtschaftlichen Verrichtungen unbekannt waren. Gegenwärtig steht die Hopfenernte vor der Thüre, und von verschiedenen Gegenden kommt bereits die Kunde, daß die Hopfenpflücker zum Teil von weither im Anzuge seien und daß voraussichtlich mehr Arbeitskräfte sich in den Hopfengebieten einstellten, als Verwendung und Verdienst finden könnten. Man warnt sogar vor Zuzug! Und noch ein drittes: Ein sehr agrarfreundliches Provinzblatt berichtet, daß man heuer, während seither Frauen, Kinder und alte Leute dieses Geschäft besorgten, auch Männer und erwachsene Burschen zum Preißelbeerzupfen gehen sehe, was bis jetzt noch nicht dagewesen sei! Ganze Scharen ziehen in der Frühe in den Wald und kehren abends schwer bebürdet heim.

Bauer und Fleischpreise. Die übermäßig hohen Fleischpreise liegen — worauf immer wieder hinzuweisen gerade bei der jetzigen Fleischteuerung nützlich erscheint — keineswegs im Interesse des kleineren Landwirts und Bauern, da der Handel durch so hochgeschraubte Preise an Sicherheit verliert. Der Gedanke an einen möglichen Preissturz, sowie die starke Nachfrage führen vielfach dazu, Magervieh zu verkaufen, das noch nicht „in's Geld geht", wie man sagt. Andererseits ist für wirkliche Primaware nicht die entsprechende Kauflust vorhanden, weil sie zu teuer ist. Sie wird überständig und geht „aus dem Gelde". Ein guter Mittelpreis mit abzusehender Konjunktur und einer gewissen Ruhe und Stetigkeit im Handel ist, wie die „Lib. Korr." ausführt, auf jeden Fall auch für den Bauer, der sich bei seinem kleinen Viehstande nicht auf Spekulationen einlassen kann, das beste.

General Botha wird nach Berlin kommen. In der Generalversammlung des Vereins ehemaliger Burenkämpfer wurde am Donnerstag ein an den Vorstand gerichteter Brief des Generals Botha verlesen. Botha teilt darin mit, daß er bereit sei, bei seiner Ankunft in Berlin den Verein zu empfangen. Den Zeitpunkt seiner Deutschlandreise könne er jedoch noch nicht bestimmen.

Die erste staatliche Sedanfeier ist, wie mehrfach berichtet wird, in Reuß ä. L. am Dienstag zu verzeichnen gewesen. Mittags zwölf Uhr schlossen auch die staatlichen Behörden ihre Bureaus.

Ueber die Verurteilung des Grafen Pückler wegen Herausforderung des Geh. Sanitätsrates Neumann berichtet noch der „Niederschl. Anz.", daß in der Verhandlung vor der Glogauer Strafkammer sowohl Graf Pückler als auch sein wegen Kartelltragens angeklagter Ober-Inspektor die Aussage verweigerten. Geh. Sanitätsrat Neumann bekundete über die Art, wie ihm die Forderung überbracht wurde:

Berliner Stimmungsbilder.

Von Paul Lindenberg.

(Nachdruck verboten.)

Herbsttage. — Es geht wieder los. — Bedenkliche Gespräche. — Alles teuer! — Gegensätze. — Keine Kongresse. — Verschieben der Saison. — Auf die See hinaus! — Allerhand Theatralia. — Aussichten und Einsichten.

So ganz allmählich reckt sich nun wieder das Berliner Leben ein, und die goldigen Herbsttage, die uns endlich zum Trost für den jammervollen Sommer beschieden sind, sie kommen da recht zu statten. Der Herbst ist ja die beste Jahreszeit für die großen Städte, sie gelangen dann zur vollsten Geltung, alles erscheint einem in doppelt anmutigem Licht, alles kommt uns neu, frisch, flott vor, alles geht in einem extra forschem Tempo, der Kampfruf für den Beginn der neuen Saison: „Nun geht's wieder los!" ertönt uns aus dem Gewirr des Straßengetriebes entgegen, er blickt uns an aus den verlockend gestalteten Schaufenstern der Läden und Magazine, er hallt heraus aus den bunten Zetteln der Anschlagssäulen, die das reichhaltige Vergnügungsprogramm in täglicher Abwechslung bringen.

„Nun geht's wieder los!" — Mancher kratzt sich aber dabei verlegen hinter den Ohren, wenn er sich vergegenwärtigt, welch' doppelsinnige Bedeutung dieser Ruf hat. Denn es geht auch los, und zwar in sehr verstärkter Weise, mit den Geldausgaben. O weh, was muß alles jetzt herangeschafft, was muß ergänzt und neu besorgt werden! Der Künstler hatte ja so Recht, der mir kürzlich sagte: „Ich hasse auf der ganzen Welt weiter nichts so sehr, als den .... Ersten eines Monats. Mir wär's am liebsten, wenn wir immer gleich mit dem Vierten oder Fünften begönnen!" Ach ja, und in der Zwischenpause müßten sich sämtliche Rechnungen von selbst erledigen, und müßten Heinzelmännchen Küche, Keller und Boden füllen, ich würd' extra für sie einen Geldschrank anschaffen und ihn sperrangelweit offen stehen stehen lassen, damit die Herrchen keine Zeit verlieren mit dem Oeffnen! Leider ist's mit dem Märchen endgiltig vorbei, zumal für Berlin, hier waltet die Prosa des Schaffens und Ringens und Wirkens, und selbst die guten Genien am häuslichen Herd, die freundlichen „Hüterinnen der Schwelle", wie unsere lieben Hausfrauen sich gern betiteln lassen, sie wissen eine sehr prosaische Sprache zu reden, wenn das Gespräch die Fragen des täglichen Lebens berührt. Wer sich und seine Ehegesponsin lieb hat, der vermeide es! Er erzähle von Gerhart Hauptmann und seinem famosen Theater in Schreiberhau, von Kosima Wagner'n und ihrem Parzival, von der Bahn auf die Jungfrau und vom Berliner Dialekt unseres Oberbürgermeisters, den der König von Italien nicht verstanden, von den getäuschten Hoffnungen der Kaiserin von Rußland und dem Badeaufenthalt des Prinzen Heinrich der Niederlande, bloß umgehe er ängstlich dabei ein Wort, das eine kleine Wörtchen: „teuer." Wehe, wenn er in liebevoller Anwandlung: „Meine teure Frau" sagt! Dann ist er geliefert! Mit der berühmten weiblichen Logik wird's auf ihn herabprasseln: „Siehst du, Du sagst es nun selbst, das alles so teuer ist. Es ist nicht mehr zum Aushalten, die Fleischpreise sind nicht mehr zum Erschwingen. Minna hat erst vorhin ein Zwanzigmarkstück weggetragen und nur ein paar Groschen zurückgebracht. Täglich setze ich zu — meine kleinen Ersparnisse — Minna weiß es — und den neuen Hut den ich wollte — ich kann ihn nicht kaufen — der Haushalt — kostet zu viel" — und nun nach diesem thränenvollen, melodramatischen Erguß der berühmte Punkt auf dem i, das bedenkliche Ausrufungszeichen, die letzte Attaque auf den zur Strecke gebrachten armen Ehemann: „Du mußt mir unbedingt das Wirtschaftsgeld erhöhen!"

Aber was wahr ist, ist wahr — unsere Hausfrauen haben's wirklich nicht leicht, die Teuerung hat bedenklich zugenommen, und man muß für den nahenden Winter arge Befürchtungen hegen, daß an manchem Herd, der bis dahin verschont ward von solchem Besuch, die Sorge zu Gast sitzt. Unsere Stadtväter haben sich bereits mit der Frage der hohen Preise für die nötigsten Lebensmittel beschäftigt, aber über einige Reden, Beschlüsse und Eingaben werden sie nicht hinauskommen. Wer stets zweite Klasse fährt, der wundert sich über die Quängeleien Jener, die auf die vierte Güte angewiesen sind, und wer immer das Geld in der Tasche hat, um sich eine Droschke leisten zu können, der versteht nicht die Klagen Derer, die keinen Platz in den Straßenbahnwagen finden und die über Verkehrsstörungen schimpfen. S' ist 'ne schlimme Sache mit den Gegensätzen! Das wird auch der Berliner Notar finden, der aus seinem Notariat sage und schreibe 55 Mark jährlich zieht, und der nun liest, daß ein Kollege von ihm in derselben Zeit über 100 000 Mark einsackt. Eine interessante Statistik ist es, die anläßlich des in der nächsten Woche hier stattfindenden Deutschen Juristentages das „Juristische Litteraturblatt" in einer Festnummer veröffentlicht, und wer zwischen den Zeilen zu lesen versteht, dem werden diese Zahlen eine beredte Sprache sprechen. Ueber achthundert Anwälte fungieren an den beiden hiesigen Landgerichten und dem Kammergericht, ein ganzer Teil von ihnen hat eine geringere Jahreseinnahme wie 3000 Mark, und davon soll noch Miete, sollen Schreiber, Dienstboten 2c. bezahlt werden, und schließlich will der Mensch doch auch leben! Ein trüber Einblick öffnet sich da in gewisse soziale Verhältnisse der Hauptstadt, und wie viele ähnliche könnten ihm angereiht werden, wohl auf jedem Gebiet des Erwerbens.

Der Deutsche Juristentag erinnert übrigens daran, daß Berlin diesmal fast völlig um „seine" Kongresse gekommen ist, die sonst hier im sommerlichen und herbstlichen Leben der Residenz eine wichtige Rolle spielen. Da hat die schöne und fröhliche Kunst- und Gartenstadt am Rhein mit ihrer prächtigen Ausstellung die Sahne abgeschöpft, für Spree-Athen blieb nicht viel übrig. Für manche Bevölkerungskreise ist das ein empfindlicher wirtschaftlicher Ausfall, der noch verstärkt wird, daß der Anfang der „Saison" mehr und mehr hinausgeschoben und dadurch auf wenige Wintermonde beschränkt wird. Mit dem Aufschwung Berlins sind auch die Pflichten und Ausgaben des geselligen Lebens erheblich gewachsen, und wer es nur machen kann, sucht sich ihrer so viel wie möglich zu erledigen. Als bequemen und angenehmen Ausweg werden Herbstreisen unternommen, und: „Zur See, wir gehen aufs Meer!" lautet in vielen Fällen die Parole, unterstützt durch die Ratschläge der Aerzte, welche als bestes Mittel für die überarbeiteten großstädtischen Nerven, sowie für manch anderes Leiden eine längere Seefahrt verordnen. Es ist Mode geworden, „um Gibraltar rum" zu gondeln und Italien auf dem nassen Wege zu erreichen, und unsere großen Reedereien in den Seestädten kommen diesem Drange gern entgegen und ziehen ihren Nutzen davon. Nicht minder die Deutsche Levante-Linie in Hamburg, deren Mittelmeerfahrten auf den neuen, schönen Schiffen zu lächerlich billigen Preisen sich wachsender Beliebtheit erfreuen. „Ich will 'nen bischen nach Algier, bin in drei Wochen zurück — —" das

Der Inspektor habe zu ihm gesagt: „Eine Empfehlung vom Herrn Grafen Pückler, und der Herr Graf lasse fragen, ob ich mit ihm duellieren wolle.“ Er (Zeuge) habe das Empfinden gehabt, daß es sich um eine direkte Forderung zum Zweikampf mit tödlichen Waffen handelte. Natürlich habe er die Forderung als ungehörig ohne weiteres abgelehnt. Der Staatsanwalt erklärte: Die Herausforderung war daher überaus frivol, es wäre also, objektiv betrachtet, eine strenge Strafe am Platze. Subjektiv rechtfertigt sich jedoch eine mildere Verurteilung, da Graf Pückler unmittelbar im Anschluß an die damalige Verhandlung die Herausforderung hat ergehen lassen und damals sehr erregt war. Es komme hinzu, daß seine Persönlichkeit überhaupt eine so eigentümliche ist, daß man die volle Strenge des Gesetzes auf ihn nicht gut anwenden kann. Graf Pückler erklärte: Den Ausdruck des Herrn Ersten Staatsanwalts, ich habe frivol gehandelt, muß ich mit Entrüstung zurückweisen. Frivol habe ich niemals in meinem Leben gehandelt. Ich bitte um meine Freisprechung. Nachdem der Gerichtshof das auf zwei Monate Festung lautende Urteil verkündet und u. a. damit begründet hatte, daß Graf Pückler allerdings sich damals in begreiflicher Aufregung befunden habe, andererseits aber auch vor Gericht vernommene Sachverständige des besonderen Schutzes der Gerichte bedürfen, erklärt Graf Pückler: Ich lege Berufung ein. Vors.: Das ist Ihr gutes Recht; aber Ihre jetzige Erklärung hat keinen Wert, Sie müssen die Revision schriftlich einreichen und begründen. Graf Pückler: Das werde ich thun.

Preßstimmen zur Posener Kaiserrede.

Zur Kaiserrede in Posen spricht die „Germania“ gegenüber der Aeußerung, daß den Unterthanen katholischer Konfession in der Ausübung ihres Glaubens keine Schwierigkeiten gemacht werden sollen, die Hoffnung aus, daß der Kaiser bereits seine Zustimmung zur Aufhebung des Jesuitengesetzes gegeben hat, welches bekanntlich deutschen Ordensmännern die Ausübung ihres Glaubens und ihres priesterlichen Berufes unmöglich macht, wenn sie dem Jesuitenorden angehören. „Im übrigen freut es uns auch, daß der Kaiser hier nicht nur auf seine Achener Rede verweist, sondern auch die Toleranz proklamiert — was für die Zustimmung zu dem Toleranzantrag des Zentrums günstige Aussichten eröffnet.“

Die Korrespondenz für Zentrumsblätter meint, daß die Wallischei in Posen fällt, würde verhältnismäßig wenig nützen, wenn wir durch feindselige Maßnahmen die polnisch sprechenden Mitbürger in eine moralische Wallischei hineintreiben wollten. Der Gürtel von antipolnischen Maßregeln, die man neuerdings um das dortige Volksleben gelegt hat, ist auch zu eng für einen strebsamen Volksteil, der seines natürlichen Rechts sich lebendig bewußt ist. Vor allem muß der Gürtel der Sprachverfolgung gelöst werden.

Die „Staatsbürgerzeitung“ versucht die Bezugnahme auf die Aeußerung Friedrich des Großen, daß jeder nach seiner Fasson selig werden müsse, dahin auszulegen, daß sie nur den beiden großen Konfessionen, der evangelischen und katholischen, völlige Gleichberechtigung verheiße; Heiden und Juden schieden selbstverständlich auch im Bilde aus. Das möchte die „Staatsbürgerzeitung“ von vornherein feststellen, um einer falscher Auslegung der Kaiserrede vorzubeugen.

Zu der Aufforderung des Kaisers, in den Ostmarken den Erbfehler des Parteihaders abzulegen, erinnert das „Berl. Tagebl.“ daran, daß solche Mahnung namentlich im Osten nicht unnütz sei, wo das agrarkonservative Ostelbiertum schon mehr als einmal das Deutschtum gefährdet hat, wenn die anderen politischen Parteien sich seinen unberechtigten Ansprüchen nicht fügen wollten.

Die „Tägl. Rundschau“ sieht sich durch die Rede des Kaisers „wohlthuend berührt“. Diesem Blatt zufolge verschloß man sich auf mancher Seite wohl nicht ganz der Besorgnis, daß der Ton der in Posen zu erwartenden Rede „von etwas gar zu großer Schärfe sein würde“.

Ausland.

Frankreich.

Der Prozeß gegen den unbotmäßigen Oberstleutnant Saint-Rémy hat am Freitag vor dem Kriegsgericht in Nantes stattgefunden. Saint Rémy wurde von der Anklage, einem militärischen Befehle nicht gehorcht zu haben, freigesprochen, aber zu einem Tage Gefängnis verurteilt, weil er sich geweigert habe, einer Requisition der Zivilbehörde Folge zu leisten.

England.

Eine Konferenz zwischen Chamberlain und den Burengeneralen, der auch General Kitchener beiwohnte, hat am Freitag nachmittag in London stattgefunden. — Auf eine an ihn gerichtete Anfrage erklärte Chamberlain, daß ein vollständiger Bericht über die Vorgänge bei dieser Zusammenkunft in einem Blaubuch veröffentlicht werden werde.

China.

Die Boxer lassen wieder von sich hören. Nach einer „Reuter“-Meldung erließen sie in Kanton am Donnerstag eine Bekanntmachung, in der sie das Volk aufreizen, die Ausländer niederzumetzeln. Man glaubt, daß der am Mittwoch begonnene Bau der Kanton—Hankau-Eisenbahn, sowie die für die Bezahlung der Indemnität getroffenen Maßnahmen den Erlaß der Bekanntmachung veranlaßt haben.

Amerika.

Dem Präsidenten Roosevelt ging, wie „Wolffs Bureau“ vom Donnerstag aus New-York meldet, als eine der ersten Sympathiekundgebungen das nachstehende, Posen den 4. d. Mts. datierte Telegramm zu: „Gemeinsam mit allen Amerikanern preise ich die Vorsehung, welche Ihr Leben vor dem schrecklichen Unfall bewahrte. Wilhelm I. R.“ — Präsident Roosevelt erwiderte telegraphisch: „Ich würdige wärmstens Euerer Majestät Sympathietelegramm.“

Provinzielles.

Schönsee, 6. September. Zu unsrer gestrigen Notiz, daß am Mittwoch auf dem hiesigen Hauptbahnhofe ein Eisenbahnunfall nur mit genauer Not verhindert worden sei, wird uns heute von der Eisenbahn-Betriebs-Inspektion I, Thorn, mitgeteilt, daß diese Nachricht nicht richtig sei.

Culm, 5. September. Kernobst giebt es bei uns reichlich, nur an Pflaumen mangelt es. Die Preise für Aepfel und Birnen sind gedrückt. Die Kartoffeln faulen stark.

Schwetz, 5. September. In der letzten Stadtverordnetensitzung trat die Versammlung einem Beschlusse der Finanzkommission, die Töchterschule durch Angliederung noch zweier Klassen zu einer Vollanstalt auszubauen, im Prinzip bei, doch will sie den endgültigen Beschluß von der Höhe des Staatszuschusses abhängig machen.

Marienburg, 5. September. Ein schwerer Unfall ereignete sich gestern nachmittag in der neuen Knuttischen Molkerei in Altfelde. Im Kesselhause platzte ein Rohr, und durch den ausströmenden Dampf wurde der in dem Raume befindliche Gehilfe Quiring am ganzen Körper entsetzlich verbrüht. Besonders haben die Hände, der Kopf und der Rücken gelitten. Der Bedauernswerte wurde in hoffnungslosem Zustande nach dem hiesigen Diakonissen-Krankenhause geschafft.

Elbing, 5. September. Großfeuer brach in der Nacht vom Mittwoch zum Donnerstag in den Bodenräumen des Hauses Leichnamstraße Nr. 54 aus, wobei das Leben eines 70 Jahre alten Mannes schwer gefährdet war, der dort oben in einer Dachkammer wohnte. Es ist bisher noch nicht festgestellt, ob und auf welchem Wege der Greis sich retten konnte. — Die Tischlerfachschule ist am Donnerstag nachmittag in einer gemeinsamen Sitzung der beiden vorberatenden Abteilungen abgelehnt worden. In Vorschlag gebracht war ein Anbau an die Fortbildungsschule bezw. der Ausbau des Proviantspeichers auf der Speicherinsel. Beides fand aber nicht den Beifall der Versammlung. Wenn schon etwas geschaffen werden solle, müsse gleich etwas Durchgreifendes geschehen und für die Anstalt ein eigenes Gebäude errichtet werden. Dazu fehlen aber die Mittel.

Danzig, 5. September. Heute vormittag fand im Roten Saale des Rathauses unter dem Vorsitz des Herrn Oberbürgermeisters eine Besprechung über den Umfang und die Ursachen des in Danzig herrschenden Mangels an Fleisch und über die Mittel zur Bekämpfung desselben statt. An der Besprechung nahmen teil Vertreter des Magistrats, der Kaufmannschaft und der Preisnotierungs-Kommission des hiesigen Viehhofes. Ueber das Resultat dieser Konferenz wird der „Danz. Ztg.“ mitgeteilt: Die eingehenden Verhandlungen ließen erkennen, daß, um mit Aussicht auf Erfolg geeignete Maßnahmen zu treffen, man zunächst das vorhandene Material, namentlich dasjenige, welches die den Danziger Mark beeinflussenden Verhältnisse betrifft, einer sorgsamen Ergänzung unterziehen müsse. Die erforderlichen Schritte sind seitens des Herrn Oberbürgermeisters schon vor einiger Zeit eingeleitet worden.

Neustettin, 5. September. Aus Unvorsichtigkeit erschoß auf der Jagd der Gutsbesitzer Friedländer den Förster des Ritterguts Trabehn, Zion.

Pillkallen, 5. September. Der in Lehrerkreisen allgemein bekannte Seminarlehrer a. D. Theodor Laupichler ist am 1. d. Mts. im 86. Lebensjahre gestorben. Er wirkte ein Menschenalter hindurch als Rechenlehrer am Seminar zu Karalene und erfreute sich bis vor kurzem seltener Rüstigkeit.

Bromberg, 5. September. Ein hiesiger Kaufmann fuhr gestern mit seinem Automobilfahrrad gegen einen Lastwagen. Dabei wurde das Automobil beschädigt und ein Pferd am Fuße stark verletzt, so daß es ausgespannt werden mußte. Ein Passant, ein Landwirt, legte dem Tiere einen Notverband an.

Krone a. B., 5. September. Der seit dem 22. v. Mts. vermißte geisteskranke frühere Gutsbesitzer Franz Kunkel aus Althof wurde gestern vormittag hier als Leiche aus der Brahe gezogen.

Lokales.

Thorn, den 6. September 1902.

Tägliche Erinnerungen.

7. September	1566.	Zrinyi fällt vor Szigeth.
	1814.	Kalisch, Schriftsteller, geb. (Poln. Lissa.)
8. September	1778.	Kl. Brentano geb. (Ehrenbreitstein.)
	1855.	Einnahme von Sebastopol.
	1894.	Helmholtz, ber. Physiker, †. (Charlottenburg.)

— **Personalien.** Die Regierungs-Assessoren Dr. jur. Lange und Krause in Marienwerder, sowie von Eschwege in Kassel sind zu Regierungsräten ernannt worden. Der Amtsrichter Fuchs in Löbau ist an das Amtsgericht in Carthaus Westpr. versetzt worden. Der Gerichtsvollzieher Breetz in Carthaus ist unter Entlassung aus dem Justizdienste des Oberlandesgerichtsbezirks Marienwerder als Gerichtsvollzieher 1. Klasse an das Amtsgericht II in Berlin versetzt worden.

— **Eine Auszeichnung für Lehrerinnen.** Das Kultusministerium hat eine Auszeichnung für solche Lehrerinnen geschaffen, die in ihrer Lehrthätigkeit sich besonders bewährt haben, und für die daher bei ihrem Scheiden aus dem Dienst die städtische Unterrichtsverwaltung um eine staatliche Anerkennung ersucht. Die Auszeichnung besteht in dem Portrait der Kaiserin. Es ist ein in Kunstdruck hergestelltes farbenreiches Bild, das die Kaiserin im Schmuck der Herrscherin zeigt. Jedes Bild trägt die facsimilierte Unterschrift der Kaiserin. Das Portrait befindet sich in einem stark vergoldeten Rahmen.

— **Herbstmanöver des 17. Armeekorps.** Am Donnerstag haben im südöstlichen Teile Westpreußens und den anstoßenden ostpreußischen Kreisen Neidenburg, Ortelsburg und Osterode die Brigade-Manöver des 17. Armeekorps begonnen. Dieselben nehmen den Rest dieser Woche in Anspruch. Am Dienstag nächster Woche beginnt dann das Divisionsmanöver, bei welchem die 35. Division von Neidenburg aus gegen die bei Osterode stehende 36. Division operiert und welchem die nächste Woche gewidmet ist. Am darauf folgenden Montag und Dienstag schließt das Korpsmanöver die Uebungen ab. Am 17. und 18. September erfolgt die Heimkehr der hiesigen Truppen und die Entlassung der in diesem Jahre recht zahlreich eingezogenen Reserven.

— **Zum Manöver** trafen gestern der Stab und zwei Abteilungen vom Train-Bataillon Nr. 1 in Stärke von 18 Offizieren und 100 Mann mit Sonderzug von Königsberg hier ein und fuhren nach kurzem Aufenthalt weiter in das Manövergelände, um an dem Kaisermanöver teilzunehmen.

— **Militärübung und Steuerpflicht.** Hinsichtlich der gegenwätigen Reserveübungen sei daran erinnert, daß für die Zeit der Uebungen d. h. für die vollen Monate, in welche die Uebung fiel, von den bis zu 3000 Mark veranlagten Landwehr- und Reserveleuten keine Staats- und Gemeindeeinkommensteuer zu zahlen ist. Anträge auf Erlaß der Steuerquote sind nach beendigter Uebung unter Beifügung des Militärpasses an den Gemeindevorstand (Magistrat, Bürgermeister, Schulzen ꝛc.) zu richten.

— **Eine erfreuliche Nachricht für die ältesten Eisenbahn-Bureaudiätare.** Im Etatsentwurfe 1903 hat der preußische Eisenbahnminister, wie mehreren Blättern geschrieben wird, die zur etatsmäßigen Anstellung der 150 ältesten Bureaudiätare 1. Klasse mit zwölfjähriger Dienstzeit erforderlichen neuen Eisenbahnsekretär-Stellen vorgesehen. Die Schaffung der Stellen ist der eigensten Anregung des neuen Ressortministers zu verdanken, nachdem er erfahren, daß die Diätare 1. Klasse im Lebensalter von durchschnittlich 33 Jahren stehen und zumeist verheiratet sind.

— **Russisches Geld.** Laut amtlicher russischer Bekanntmachung werden vom 1. (13.) Januar 1903 die 5-, 10- und 25-Rubelscheine von 1887 und 100-Rubelscheine von 1866 außer Kurs gesetzt.

— **Grenztarif für russisches Petroleum.** Mit Giltigkeit vom 10. September d. J. werden im Verkehr von und nach Alexandrowo die Stationen Gumbinnen, Insterburg, Memel und Tilsit als Empfangsstationen in den vorbezeichneten Tarif aufgenommen.

— **Zur Fleischnot.** Ueber die bestehende Grenzsperre werden neuerdings von konservativ-agrarischer Seite ganz falsche Angaben gemacht, die nur dazu dienen sollen, das Publikum irrezuführen. Zur Steuer der Wahrheit möge daher folgendes hier hervorgehoben sein. Nach der „Köln. Ztg.“ darf infolge der Grenzsperre Rußland allein noch lebende Schlachtschweine in Deutschland einführen, aber die Einfuhrzahl ist behördlich begrenzt worden, und so sind denn auch in den ersten sieben Monaten dieses Jahres nur 40 677 Schweine gegen 41 859 im Jahre 1901 eingeführt worden. Aus den übrigen ausländischen Staaten dürfen lebende Schlachtschweine nicht eingeführt werden. Ein Ausgleich des Mangels an Schweinefleisch in Deutschland durch Zufuhr von geschlachteten Schweinen und Schweinefleisch aus dem Auslande ist versucht worden. Vom Januar bis Juli d. Js. sind eingeführt worden 106 882 dz frisches Schweinefleisch (46 646 dz im Vorjahr), 43 554 dz gesalzenes Schweinefleisch (32 056 dz), 16 786 dz Schinken (12 893) und 60 344 dz Speck (52 305 dz). Die Mehreinfuhr, welche insgesamt 83 666 dz beträgt, die etwa 104 583 lebenden Schweinen entsprachen, vermochte aber natürlich den Mangel an inländischem Schweinefleisch nicht annähernd auszugleichen. Amerika notiert für Schweine, wie wir sie brauchen, am 13. August 26,67 bis 30,76 Mk. für 100 Pfund (engl.) Lebendgewicht, das sind 36 bis 40 Mk. für 50 Kilogramm Schlachtgewicht. Bei diesen Preisen lohnte sich die Einfuhr von Schweinefleisch aus Amerika nach Deutschland nicht. Die Einfuhr von Schweinefleisch ist erlaubt. Rußland liefert uns lebende Schweine und würde uns bedeutend mehr liefern, wenn die Einfuhr nicht durchschnittlich auf 1350 Stück wöchentlich beschränkt wäre, denn in den Ostseeprovinzen kosten die Schweine nur einige 30 Mk. für 50 Kilogramm Schlachtgewicht. Die Einfuhr von Schweinefleisch aus Rußland ist seit 1896 verboten, nur im Grenzverkehr darf es in kleinen Stücken eingeführt werden. Aus Italien, der Schweiz und Frankreich ist die Einfuhr von Schweinen verboten. Die Verbote sind bereits seit 1893, 1900 und 1894 in Kraft. Bei den in diesen Ländern gezahlten Schweinepreisen lohnt sich die Einfuhr von Schweinefleisch nicht. Aus Dänemark dürfen lebende Schweine und frisches Schweinefleisch seit 1895 nicht mehr eingeführt werden. Ein Verbot der Einfuhr von Schweinen besteht auch gegen Holland und Belgien. Wenn auch diese Länder hauptsächlich nach England ausführen, so würde doch die Zufuhr von Schweinen aus Holland, wie auch die Einfuhr von Schweinefleisch beweist, eine lebhafte sein, denn in Rotterdam waren die Lebendgewichtspreise vor einige

---

klingt gut, kostet nicht viel und macht Vergnügen! Der bekannte, von Bismarck im Reichstage gesprochene Satz: „Die fremden Staaten können alles von unserem Heerwesen nachahmen, nur nicht unser Offizier- und Unteroffizier-Korps“, er findet sein Gegenstück darin: „Die anderen Nationen können die besten Kriegsschiffe bauen, aber nicht solche Passagierdampfer wie wir!“ — Darauf können wir wahrlich stolz sein, und das trägt uns im Auslande treffliche Zinsen!

Hat's noch gute Weile mit dem gesellschaftlichen Leben, so geht's auf theatralischem Felde schon flott und abwechselnd zu. Trümpfe waren freilich bisher nicht zu verzeichnen, destomehr Niederlagen — wir wollen sie nicht als Omen für die kommenden Premièren nehmen, denn wir können wirklich einen echten und rechten Erfolg gebrauchen. Das sogenannte „Thüringer Volksstück“: „Die Heiterethei“, welches Heinrich Welcker nach Otto Ludwigs prächtiger Erzählung verfaßt, und das der staunenden Mitwelt vorzuführen das Königliche Schauspielhaus den Drang verspürte, war mehr ein Trauerspiel, Tristan Bernards Schwank: „Der Fall Mathieu“ im Residenz-Theater ist mühsam aus gequälten Situationen und alten Pariser Possen aufgekleistert, und Max Petzolds Schauspiel „Der Zeuge“ im Lessing-Theater legte nur Zeugnis davon ab, wie geringe Anforderungen diese Bühne an sich und an ihre Besucher stellt. Es ist ein Jammer! Sehr gut und viel versprechend führte sich das Schiller-Theater ein, das zwei Bühnen umfaßt, die eine im Osten, die andere im Norden der Stadt; die erstere begann mit Grillparzers „Sappho“, der Sudermanns-Dreiakter „Morituri“ folgte, die andere mit der „Braut von Messina“ — und in solchem Zeichen wird auch diesmal wieder das Schiller-Theater den Sieg erringen. Die sorgsam abgerundeten Aufführungen entsprachen selbst hochgespannten Anforderungen, Ernst und Hingebung des Leiters wie der Mitwirkenden traten in erfreulichste Erscheinung. Das Jahr ist vielleicht nicht gar so fern, wo die Mehrzahl unserer Stadtteile je eine derartige Volksbühne besitzt, dann wollen wir ein frohes Loblied singen. Denn die Masse macht's nicht bei unseren Theatern, sondern der Geist und das ehrliche Streben — na, und mit beiden sieht's bös aus. Unsere vielgenanntesten Bühnen sind auf ganz bestimmte Bevölkerungsschichten zugeschnitten, das große, ringende, kämpfende, eine volkstümlich-edle Unterhaltung begehrende Berlin besteht für sie nicht. Langeweile und Paprika setzen sie je nach Laune und Vorrat den geehrten Gästen, die gehörig dafür das Portemonnaie öffnen müssen, vor, aber diese Gerichte munden nicht jedem Magen, mögen sie die betreffenden Direktoren zu ihrem Privatvergnügen und dem ihrer guten Freunde verspeisen! — —

Zeit auf dem Stande von 42,5 Mk. für 50 Kilogramm.

— **Stempelsteuer.** Ueber die Höhe der Stempelsteuer für die Genehmigungsurkunde zu steuerpflichtigen Betrieben hat das Reichsgericht eine Entscheidung von allgemeinem Interesse gefällt. Diese Stempelsteuer richtet sich nach der Klasse des Gewerbebetriebes und steigt von 1,50 Mark bis 100 Mark auf. Wie nun das Reichsgericht entschieden hat, bestimmt sich im Falle des Zusammentreffens eines konzessionspflichtigen mit einem nicht konzessionspflichtigen Gewerbe in der Person eines Gewerbetreibenden der Steuersatz für die Konzessionsurkunde nicht nach dem Umfange des konzessionspflichtigen Gewerbes, sondern — da nach dem Gewerbesteuergesetze mehrere Gewerbebetriebe derselben Person als ein steuerpflichtiges Gewerbe zu veranlagen sind — nach der Veranlagung zu derjenigen Gewerbesteuerklasse, welcher der Gewerbetreibende mit seinem Gesamtbetriebe angehört.

— **Der Vorstand des hiesigen Gustav Adolf-Zweigvereins** hielt gestern eine Sitzung ab, in welcher die 1901/02 gesammelten Gelder verteilt wurden. Es erhielten die Gemeinden Podgorz 100, Grabowitz 100, Thorner St.-Georgengemeinde 80, Gramtschen 80, Rudak-Siewken 21, der westpreußische Hauptverein 620 Mk.

— **Briefkasten des Tierschutz-Vereins.** Der Vorstand des Tierschutz-Vereins hat mit Genehmigung des Magistrats im Eingange des Rathauses einen Briefkasten anbringen lassen. Es ist mit dieser Einrichtung jedermann eine bequeme Gelegenheit geboten, Mitteilungen, den Tierschutz betreffend an den Vorstand gelangen zu lassen. Im besonderen können nunmehr Anzeigen über vorkommende Tierquälereien in einfachster Weise zur Kenntnis des Vorstandes gebracht werden.

— **Der Fußballklub** unternimmt morgen mit dem Dampfer „Martha" einen Ausflug nach Czernewitz.

— **Der Mockeraner Jugendturnverein,** der erst vor kurzer Zeit gegründet worden ist, ist bereits im Besitze einer eigenen Fahne, die ihm von einem auswärtigen Freunde der Turnsache als Geschenk überwiesen worden ist. Die Fahne ist von der hiesigen Firma L. Puttkammer geliefert und in derem Auftrage von dem hiesigen Malermeister Herrn Jaeschke gemalt worden. Auf der Vorderseite der Fahne, die sehr geschmackvoll ausgeführt ist, befindet sich ein Eichenkranz mit goldenen Eicheln und in der Mitte desselben das Turnerzeichen mit den vier F „frisch, fromm, fröhlich, frei". Die Rückseite der Fahne trägt die deutschen Farben „schwarz-weiß-rot", die Ränder sind mit Goldfransen umgeben. Außer dieser Turnerfahne hat die Firma Puttkammer in diesem Jahr noch drei andere Fahnen geliefert, und zwar für die Tischler-, Schmiede- und Schornsteinfeger-Innung. Sämtliche Fahnen zeichnen sich durch ihre wahrhaft künstlerische Ausführung aus und erregen allgemeine Bewunderung.

— **Der hiesige Jungfrauen Verein** beginnt morgen Sonntag, den 7. d. Mts., mit seinen Zusammenkünften. Dieselben finden sonntäglich von 7—9 Uhr abends in der höheren Mädchenschule (Gerberstraße) statt. Jedes ehrbare Mädchen ist willkommen.

— **Sommertheater Viktoriagarten.** Vor einem gut gefüllten Zuschauerraum ging gestern abend in unserem Sommertheater die dreiaktige Operette „Fledermaus" von Johann Strauß in Szene. Als Gastin war zu dieser Aufführung Fräulein Margarete Giese vom Theater des Westens in Berlin gewonnen worden. Sie verstand es, ihre Partie als Rosalinde wirkungsvoll durchzuführen, wenn auch ihr Organ nicht gerade hervorragend genannt werden kann. Freudig überrascht war das Publikum über die vortrefflichen Leistungen unserer hiesigen Künstler und Künstlerinnen. Wenn man auch selbstverständlich an die Darsteller, die sich sonst nur im Schauspielfach bewegen, nicht die Anforderungen stellen kann, wie an ein routiniertes Operetten-Ensemble, so muß doch lobend hervorgehoben werden, daß auch in gesanglicher Beziehung Gutes geleistet wurde. Vor allen Dingen verdient Fräulein Ernst als Adele genannt zu werden, die ihre Rolle nicht nur mit prächtigem Temperament spielte, sondern auch entzückend sang. Fräulein Sivrée war in der Hosenrolle als Prinz Orlofsky ebenfalls vorzüglich. Herr Wald spielte den Eisenstein mit feiner Komik und gefiel auch durch den Vortrag seiner Lieder. Auch Herr Schröder sprach durch sein munteres Spiel sehr an, während er in gesanglicher Beziehung zu wünschen übrig ließ. Herr Becker bot als Frosch eine prächtige Leistung und förderte eine so verschwenderische Fülle von Komik zu tage, daß die Zuschauer aus dem Lachen über diese fidele Gefängnisfigur garnicht herauskamen. Von den übrigen Darstellern seien noch die Herren Groß und Homburg lobend erwähnt. Die Chöre „klappten" sehr gut. Als Theaterkapelle fungierte die Kapelle des hiesigen Pionier-Bataillons unter Leitung des Kapellmeister-Aspiranten Herrn Rösel. Derselbe war eifrig bemüht, den flotten Stil der Straußschen Musik in die Kapelle zu tragen, und dies gelang ihm vorzüglich. Der Erfolg des Abends war somit ein voller und ganzer. Das Publikum war in sehr guter Stimmung und zeichnete die einzelnen Darsteller oft bei offener Szene durch lebhaften Beifall aus. W.

— **Viktoriatheater.** Am Sonntag, den 7. September, nachmittags 3¾ Uhr findet als letzte Nachmittags-Vorstellung zu kleinen Preisen (50 und 30 Pf.) eine Wiederholung von „Heines junge Leiden" statt. Am Abend gelangt zum Benefiz für Herrn Direktor Ernst Groß das Ch. Birch-Pfeiffer'sche Schauspiel „Das Lorle" zur Aufführung. — Am Montag ist Schluß der Saison, und wird als Abschiedsvorstellung „Die Fledermaus" mit Fräulein Marg. Giese von der Oper des Westens als Gast zu halben Preisen gegeben.

— **Schulferien.** Die Regierung in Marienwerder hat die Kreisschulinspektoren ermächtigt, im Einverständnis mit den Landräten zu bestimmen, daß an denjenigen Schulen, an welchen die Sommerferien um eine Woche verlängert wurden, diese Verlängerung nicht von den bevorstehenden Herbstferien in Abzug zu bringen ist, wenn die landwirtschaftlichen Verhältnisse dies wünschenswert erscheinen lassen.

— **Hitzeferien im September.** Wie wir in der gestrigen Nummer unserer Zeitung berichteten, mußte gestern mittag um 12 Uhr wegen zu großer Hitze der Unterricht in sämtlichen Schulen ausfallen. Wie uns heute von geschätzter Seite mitgeteilt wird, ist es in den letzten 16 Jahren nur zweimal der Fall gewesen, daß im September Hitzeferien gegeben wurden, und zwar am 3. September 1886 und am 4. September 1891.

t. **Durchgegangen** sind gestern nachmittag 2 Pferde der Baufirma Immanns und Hoffmann. Die Tiere scheuten vor einem Automobil, beruhigten sich aber bald wieder und blieben vor dem Jacobsthore stehen. Schaden haben sie nicht angerichtet.

— **Ferienstrafkammer.** In der gestrigen Sitzung standen 11 Sachen zur Verhandlung an, von denen eine wegen Ausbleibens des Angeklagten vertagt wurde. Der Schneidemeister Anton Jaskulski aus Dt.-Eylau wurde wegen Betruges und Unterschlagung zu drei Wochen Gefängnis verurteilt. — Der Kaufmann Anastasius Kruszynski von hier erhielt wegen einfachen Bankerotts 20 Mark Geldstrafe. — Die Kaufmannsfrau Emma Thoms geb. Karge aus Culm, die wegen fahrlässiger Tötung angeklagt war, wurde freigesprochen. — Wegen Diebstahls wurde der Knecht Robert Fischer aus Brosowo mit 10 Tagen Gefängnis bestraft, der Besitzerssohn Emil Schmautz erhielt einen Verweis. — In der folgenden Sache hatte sich die Käthnerfrau Marianna Tomaszewski aus Koelln wegen Nötigung und Hausfriedensbruchs zu verantworten. Der Gerichtshof erkannte auf eine Woche Gefängnis. — Der Arbeiter Carl Liedtke aus Myschlowitz, welcher unter der Anklage des fahrlässigen Meineides die Anklagebank betrat, wurde freigesprochen. — Der Arbeiter Anastasius Piechowski aus Ober-Nessau wurde wegen Diebstahls zu 3 Monaten Gefängnis verurteilt, und die Schneiderin Martha Ewert aus Culm erhielt wegen Wäschediebstählen bei der Schneiderfrau Dobrowolski in Culm 10 Monate Gefängnis. — Die seit dem Jahre 1896 verschwundene Witwe Marianna Obielak aus Podgorz wurde wegen Bestechung zu einer Woche Gefängnis verurteilt. — Zum Schluß wurde gegen den Arbeiter Alexander Patschkowski aus Mocker wegen eines gemeinschaftlich mit mehreren anderen, bereits abgeurteilten Personen auf dem Lagerplatz der Firma Born und Schütze in Mocker verübten Eisendiebstahls verhandelt. P. wurde mit 1 Jahr Gefängnis und Ehrverlust auf 2 Jahr bestraft.

— **Temperatur** morgens 8 Uhr 18 Grad Wärme.

— **Barometerstand** 27,11 Zoll.

— **Wasserstand** der Weichsel 0,82 Meter.

— **Verhaftet** wurde 1 Person.

— **Gefunden** auf der Elisabethstraße eine Fahrradlaterne.

Kleine Chronik.

* Zwei entsetzliche Familientragödien haben sich in Berlin ereignet. In der Lothringerstraße brachte Donnerstag vormittag eine Mutter ihren Sohn und sich selbst um, in der Claudiusstraße nahm in der Mittwoch Nacht ein Vater seinen kleinen Sohn in den Tod mit sich.

* Entgleist. (Amtliche Meldung). Gestern mittag entgleiste auf der Strecke Astenet—Herbesthal der Schnellzug Nr. 4 mit 7 Wagen. Von den Reisenden und Beamten wurde niemand verletzt. Die Beschädigung an den Wagen ist unerheblich, doch wurde das Geleise auf etwa 50 m stark beschädigt, sodaß dasselbe voraussichtlich bis zum Abend gestört sein wird. Der Betrieb zwischen beiden Orten wird eingleisig aufrecht erhalten. Die Reisenden, die nach Belgien zu fahren beabsichtigten, wurden mittels Hilfszuges nach Herbestahl und von dort um 1 Uhr 15 Min. nach Verviers weiter befördert.

* Weitere Schreckenskunde aus Martinique. Nach einem Telegramm aus Port Castries auf St. Lucia ist dort am Donnerstag der Dampfer „Gare" von Martinique eingetroffen. Er macht Mitteilung von einem heftigen Ausbruch des Vulkans am Abend vorher. Es heißt, 2000 Menschen seien umgekommen. Die überlebende Bevölkerung verlasse in Massen die Insel.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 6. September. Der Kaiser hat der Familie des Professors Virchow ein Beileidstelegramm übersandt, ebenso der Reichskanzler. Ununterbrochen laufen Telegramme aus allen Teilen der Welt ein. Gelehrte, Aerzte, Parlamentarier und Künstler geben ihre Karten ab.

Berlin, 6. September. Aus Anlaß des Hinscheidens des Professors Virchow hielt der Berliner Magistrat heute vormittag eine außerordentliche Sitzung ab, in welcher beschlossen wurde, die Beerdigung des Ehrenbürgers Professor Virchow am 7. September vormittags 11 Uhr vom städtischen Rathause aus auf Kosten der Stadt stattfinden zu lassen.

Berlin, 6. September. Die Leiche des Professors Virchow befindet sich noch im Schlafzimmer auf dem Bett, sowie er entschlafen ist. Auf dem Nachttische steht ein Strauß mit weißen Rosen. Die Familienmitglieder sind bis auf die Tochter und den Schwiegersohn am Sterbebett versammelt.

Frankfurt a. M., 6. September. Das Kaiserpaar und der Kronprinz sind heute vormittag in Markendorf zur Parade des 3. Armeekorps eingetroffen.

Pößneck, 6. September. In der Spar- und Darlehenskasse zu Langewiesen wurden enorme Fehlbeträge entdeckt. Die Höhe der Fehlbeträge soll etwa 100 000 Mk. betragen. Der Kassierer Reichardt ist flüchtig.

Gera, 6. September. Im Walde bei Lauscha wurde die Nichte des Bahnhofsvorstehers Ludwig ermordet, mit grauenhaft verstümmeltem Körper aufgefunden. An der Toten ist ein schweres Sittlichkeitsverbrechen verübt.

Norderney, 6. September. Reichskanzler Graf Bülow ist wieder hier eingetroffen.

Waldenburg, 6. September. Ein schwerer Unglücksfall ereignete sich im Bismarckschacht in Neu-Weißenstein. Die drei Grubenhäuer Knorn, Dausel und Scholz wollten untersuchen, ob sich hinter dem Kohlenflötz Wasser befände. Während sie mit dem Bohren beschäftigt waren, drangen von der anderen Seite plötzlich Wasser und Schlammmassen in die Grube. Knorn und Scholz verloren ihr Leben, Dausel liegt schwer krank darnieder. Alle drei sind verheiratet.

Klausenburg, 6. September. Der Heldentenor Battos wurde in Szamos Ujvar in dem Augenblicke, als er die Bühne betrat, von der Primadonna, mit welcher er ein Liebesverhältnis unterhielt, durch einen Revolverschuß getötet, sodann öffnete sich die Primadonna die Pulsader und verletzte sich schwer.

Budapest, 6. September. In Brot an der Sava brachen Sprachenunruhen aus, die sich gegen die Serben richteten. Durch Militär wurde die Ruhe wieder hergestellt.

Paris, 6. September. Zahlreiche Blätter widmen dem Professor Virchow warme Nachrufe.

London, 6. September. Wie aus Cannes berichtet wird, beabsichtigt König Eduard, sich nach Weihnachten zur Wiederherstellung seiner Gesundheit nach der Riviera zu begeben. Es ist noch nicht sicher, ob der König die von Lord Randel angebotene Villa annehmen oder im Hotel Wohnung nehmen wird.

London, 6. September. Der englisch-chinesische Handelsvertrag ist heute unterzeichnet worden.

Telegraphische Börsen-Depesche

Berlin, 6. September.	Fonds fest.	5. Septbr.
Russische Banknoten	216,55	216,70
Warschau 8 Tage	216,—	216,10
Oesterr. Banknoten	85,55	85,50
Preuß. Konsols 3 pCt.	92,30	92,25
Preuß. Konsols 3½ pCt.	102,25	102,20
Preuß. Konsols 3½ pCt.	102,20	102,10
Deutsche Reichsanl. 3 pCt.	92,75	92,70
Deutsche Reichsanleihe 3½ pCt.	102,40	102 40
Westpr. Pfdbrf. 3 pCt. neul. II.	89,30	89 30
do. " 3½ pCt. do.	98,90	99,—
Posener Pfandbriefe 3½ pCt.	99,90	99,75
" " 4 pCt.	102,40	102,40
Poln. Pfandbriefe 4½ pCt.	100,—	100,—
Türk. 1 % Anleihe C.	31,70	31,80
Italien. Rente 4 pCt.	103,50	103,60
Rumän. Rente v. 1894 4 pCt.	86,10	86,10
Diskonto-Komm.-Anth. exkl.	188,25	188,40
Gr. Berl. Straßenbahn-Aktien	210,30	210,25
Harpener Bergw.-Akt.	166,80	166,50
Laurahütte Aktien	200,80	201,—
Nordd. Kreditanstalt-Aktien	100,—	100,—
Thorn. Stadt-Anleihe 3½ pCt.	—,—	—,—
Weizen: September	156,50	155,25
" Oktober	154,50	153,25
" Dezember	154,50	153,50
" loco Newyork	76¾	76⅛
Roggen: September	143,25	142,75
" Oktober	139,—	138,25
" Dezember	137,—	136,50
Spiritus: Loco m. 70 M. St.	—,—	—,—

Wechsel-Diskont 3 pCt., Lombard-Zinsfus 4 pCt.

Produktenmarkt.

Thorn, den 6. September 1902.

Die Tendenz ist etwas fester.
Weizen: inländ. je nach Trockenheit 140—150 Mk.
Roggen: inländ. je nach Trockenheit 115—123 Mk.
Gerste: je nach Qualität 105—130 Mk.
Hafer: neuer 135—140 Mk.
Erbsen ohne Angebot.

Warenhaus

Georg Guttfeld & Co., Thorn.

Die Abteilungen unseres Etablissements sind für die Herbst- und Wintersaison mit **allen Neuheiten** reichlich ausgestattet. Durch die gemeinschaftlichen Abschlüsse, deren jährlicher Umsatz

mehrere Millionen Mark beträgt,

sind wir im Stande, unseren werten Abnehmern **außergewöhnliche Vorteile** zu bieten.

Kleiderstoffe.

Crêpe-Cheviot, einfarbig . . . . . Meter **75** Pfg.
Cheviot-Melangen, für Haus- und Straßenkleider, Meter **48, 60, 75** Pfg.
Damentuche, doppelt breit, Meter **45, 60, 75, 120** Pfg.
Blusenstreifen, einfarbig mit breiten Fantasiestreifen, von **98** Pfg. das Meter an.
Velour - Kleider- und Blusenstoffe, sammetart. Aussehen . . . . . Meter **38, 40, 60** Pfg.

Damen-Konfektion.

Schwarze Jaquetts für Damen mit modernem Umlegekragen **6** Mk., **4,75** Mk.
Schwarze Eskimo-Jaquetts, ganz auf Futter m. gesticktem Umlegekragen, von **9,75** bis **30** Mk.
Hochmoderne Paletots für Damen in großer Auswahl.
Golf-Kragen, innen karriert . von **6,75** bis **24** Mk.

Herren-Konfektion.

Herren-Anzüge in guter Verarbeitung und tadellosem Sitz . . . . . . von **12** bis **30** Mk.
Herren-Paletots in großer Auswahl von **8,50** Mk. an.
Herren-Joppen . von **5** Mk. beginnend bis **18** Mk.
Herren-Beinkleider **2,95** M., **3,75** M., **4,75** bis **8** M.

Gardinen

nur neueste Muster in englisch Tüll, Spachtel, Congreß in riesig großer Auswahl.
Engl. Tüllgardinen, das Mtr. **5, 27, 33, 36, 42, 45** Pfg.
Relief-Gardinen, das Mtr. **45, 58, 68, 75, 85** bis **150** Pfg.
Lambrequins in allen Größen, crème und weiß.

Teppiche u. Steppdecken.

Axminster in ganz neuen Dessins **4.50, 7.75, 13.75** Mk. usw.
Salon-Teppiche . . . . . von **14.50** bis **90** Mk.
Steppdecken in großer Auswahl . von **2.90** Mk. an.
Tischdecken in allen Größen und Farben.
Läuferstoffe in großer Auswahl.
Linoleum-Läufer in schönen Dessins.

Strickwolle.

Strickwolle, kräftiger Faden, das ganze Pfund **1.25** Mk.
Strickwolle, prima Qualität " " " **1.75** Mk.
Strickwolle (Glanzgarn) " " " **2.50** Mk.
Strickwolle (Eidergarn) " " " **2.30** Mk.
Wollene Kopftücher in großer Auswahl, das Stück von **20** Pfg. an.

Wirtschaftsartikel.

Gardinenstangen . . das Stück **45, 58, 75** Pfg.
Portièrenstangen, komplette Garnitur . **2.95** Mk.
Zugvorrichtungen . . . . **45** Pfg.
Rosetten . . . . **9, 15, 18, 24** Pfg.
Bauerntische . . . . von **2.95** Mk. an.
Vogelbauerständer . . . . **2.95** Mk.
Waschständer . . . . **98** Pfg.
Waschtische für Kinder . . . . **3** Mk.
Grosse Waschtische, sehr praktisch mit Eisenbandeinfassung, neublau lackiert . . . **3.75** Mk.
Briefkasten . . . . von **38** Pfg. an.
Vogelbauer . . . . das Stück **48** Pfg.
Vogelbauer aus Holz mit Glasscheiben von **2.25** Mk. an.
Schrubber . . . . das Stück **19** Pfg.
Haarbesen . von **59** Pfg. bis **2.25** Mk. das Stück.
Goldrandbecher . . . . . . das Stück **9** Pfg.
Goldrandbecher mit Monogramm . . . **24** Pfg.

Emaille-Waren

in nur guten Qualitäten zu billigen Preisen.

Ueber den Nachlaß des am 8. Juli 1902 in **Thorn** verstorbenen Leutnants **Hermann Weckwarth** ist am

4. September 1902,
nachmittags 4 Uhr 50 Minuten

das Konkursverfahren eröffnet.

Konkursverwalter: Stadtrat **Fehlauer in Thorn.**

Offener Arrest mit Anzeigefrist bis

20. September 1902.

Anmeldefrist bis zum

27. September 1902.

Erste Gläubiger-Versammlung und allgemeiner Prüfungstermin am

1. Oktober 1902,
vormittags 11 Uhr

Terminszimmer Nr. 22 des hiesigen Amtsgerichts.

Thorn, den 4. September 1902.

Mueller,
Gerichtsschreiber des Königlichen Amtsgerichts.

In das Handelsregister A ist unter Nr. 335 die Firma

Thorner Honigkuchenfabrik Albert Land

in **Thorn** und als deren Inhaber der Fabrikant **Albert Land** in **Thorn** heute eingetragen worden.

Thorn, den 5. September 1902.

Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

Am Dienstag, den 9. d. Mts.,
vormittags 10 Uhr

werden ich vor der ehemaligen Pfandkammer am Königlichen Landgericht hierselbst

100 Flaschen Rotwein

öffentlich zwangsweise versteigern.

Thorn, den 6. September 1902.

Hehse, Gerichtsvollzieher.

Ueber das Vermögen des Zigarrenhändlers **Johann Skrzypnik in Thorn**, Heiligegeiststr. 18, ist am

4. September 1902,
nachmittags 6 Uhr

das Konkursverfahren eröffnet.

Konkursverwalter: Kaufmann **Robert Goewe in Thorn.**

Offener Arrest mit Anzeigefrist bis

20. September 1902.

Anmeldefrist bis zum

27. September 1902.

Erste Gläubiger-Versammlung und allgemeiner Prüfungstermin am

2. Oktober 1902,
vormittags 10½ Uhr

Terminszimmer Nr. 22 des hiesigen Amtsgerichts.

Thorn, den 4. September 1902.

Mueller,
Gerichtsschreiber des Königlichen Amtsgerichts.

Bekanntmachung.

Zum 1. Oktober d. Js. evtl. schon früher, ist in unserem General-Bureau die Stelle eines **Kanzlisten** zu besetzen.

Bewerber, welche schon einige Jahre im Kanzlei- und Bureau-Dienst bei Behörden pp. thätig gewesen sind, eine gute Handschrift besitzen und auch im Expeditionswesen einige Uebung haben, werden ersucht, sich unter Beifügung ihrer Zeugnisse und eines Lebenlaufs baldigst bei uns zu melden.

Thorn, den 6. September 1902.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die städtische Sparkasse giebt **Wechseldarlehne** zur Zeit zu **5** % aus.

Thorn, den 4. September 1902.

Der Sparkassen-Vorstand.

Landwehr-  Verein

Montag, den 8. d. M., abds. 8½ Uhr:

Monatsversammlung

im **Schützenhause**, kleiner Saal.

Der erste Vorsitzende
Technau, Landrichter.

Verein deutscher Katholiken.

Monatsversammlung

am

Dienstag, d. 9. September,
8 Uhr abends.

Vortrag des Herrn Vikar Wilmowski: **Windthorst in seinem Leben und Wirken.**

Tierschutz-Verein.

Im **Eingange des Rathauses** ist ein **Briefkasten** angebracht, in den wir Mitteilungen, den Tierschutz betreffend, niederzulegen bitten.

Der Vorstand.

Fahrrad fast neu und **ein großer Phonograph** billig zu verkaufen

M. Krüger, Coppernicusstr. 26.

Fussballklub.

Sonntag, den 7. September cr.,
nachm. 2¾ Uhr

Ausflug nach Czernewitz

mit Dampfer „Martha“.
Versammlungsort Anlegestelle.

Volksgarten.

Jeden Sonntag:

Freikonzert

ausgeführt v. der Pion.-Kap. Nr. 17.
Anfang 4 Uhr.
Nachdem: **Tanz.**

Wiener Café,

Mocker.

Sonntag, den 7. September:

Familienkränzchen.

Anfang **4** Uhr.

Hierzu ladet ergebenst ein
Max Schiemann.

Reichadler Mocker.
Jeden Sonntag:
Familienkränzchen.

Dampfer „Martha“ fährt **Sonntag, d. 7. d. M.,** nachm. 2¾ Uhr mit Musik nach **Soolbad Czernewitz.**

Geschäftseröffnung.

Dem geehrten Publikum von Stadt und Umgegend die ergebene Mitteilung, daß ich mit dem heutigen Tage im Hause des Herrn L. Labes, **Gerberstraße Nr. 29**, gegenüber dem **Café Kaiserkrone**, früher **Oskar Drawert** ein

Zigarren-, Zigaretten u. Tabak-Geschäft

eröffnet habe. Gleichzeitig offeriere ich die alt bekannten Marken.

Mit der ergebenen Bitte, mein Unternehmen gütigst unterstützen zu wollen, zeichne

Hochachtungsvoll

B. Raczkowski.

Viktoriatheater.

Sonntag, den 7. September,
Abschieds-Benefiz
für Herrn Direktor **Ernst Gross.**
Abends 8 Uhr

Das Lorle od. **Dorf u. Stadt.**

Bons gültig.
Nachm. 3¾ Uhr
letzte Vorstellung zu kleinen Preisen (50 und 30 Pf):

Heines „Junge Leiden“.

Viktoriatheater.

Montag, 8. September

Schluß der Saison.

Abschieds-Vorstellung zu halben Preisen:

Die Fledermaus.

Operette in 3 Akten von Strauß.

Ziegelei-Park.

Sonntag, den 7. September 1902, nachmittags 4 Uhr:

Grosses Garten-Konzert,

ausgeführt von der Kapelle des Artillerie-Regiments Nr. 15, unter Leitung des Stabshoboisten Herrn **Krelle.**

Ausgewähltes Programm.

Zum Schlusse:

Zauberische Beleuchtung der Riesenfontäne.

Bei ungünstiger Witterung findet das Konzert im großen Saale statt.

Eintrittspreise: Im Vorverkauf in den Zigarrenhandlungen von **F. Duszynski**, Breitestr., und **A. Glückmann Kaliski**, Artushof, sowie in der Kolonialwarenhandlung **Heinrich Netz**, Filiale Bromberger- u. Schulstraßen-Ecke: **Einzelperson 20** Pg., **Familienbillets** giltig für drei Personen) **40** Pfg. — **An der Kasse:** Einzelperson **25** Pfg., (Familienbillets **50** Pfg., Kinderbillets (für Kinder unter 10 Jahren) **10** Pf., Schnittbillets (giltig von 7 Uhr ab) **15** Pfg.

Anerkannt **vorzügliche Speisen** und **Getränke.**
Reichhaltige Abendkarte.

Sonntag nachmittag 3 Uhr:

Abfahrt des Vergnügungszuges
nach
Waldpark Ottlotschin.

B. Sedelmayr.

Verantwortlicher Schriftleiter: Franz Walther in Thorn. — Druck und Verlag der Buchdruckerei der Thorner Ostdeutschen Zeitung, Ges. m. b. H., Thorn.

Hierzu ein zweites Batt und zwei Unterhaltungsblätter.